

# Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtsvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

N<sup>o</sup>. 7 u. 8. Sechundssechzigster Jahrgang. 1876.

## Das Benediktiner-Stift St. Paul.

Von Beda Schroll.

(Fortsetzung.)

Raum hatte er den Abtstab ergriffen, so schritt er zur Herstellung einer strengeren klösterlichen Ordnung, indem er dem Convente die Güter, welche viel zum Verfall der Zucht beigetragen hatten, wegnahm und durch neue Constitutionen den Gottesdienst, die Klausur und die ganze Hausordnung feststellte. Zur Durchführung ließ er vier Conventualen von Oshenhausen kommen, welche ihm getreu zur Seite standen und die wichtigsten Aemter, die des Priors, Novizenmeisters, Deconomen und Beichtvaters verwalteten. Auch veranlaßte er öftere Visitationen des Klosters, um dadurch den klösterlichen Geist immer aufzufrischen. Die nun im Kloster herrschende Ordnung verschaffte demselben in kurzer Zeit ein solches Ansehen, daß schon 1618 Conventualen auf Ansuchen der Abte von Ossiach und Admont dahin zur Unterstützung derselben gesendet wurden, und die Zahl der Conventualen sich bedeutend vermehrte.

Hierauf schritt er zur Renovirung der Kirche, indem er nach 1616 Kirche und Thürme neu eindecken und verpußen ließ. Er ver setzte die Orgel 1617 in den untern Theil der Kirche zwischen den beiden Thürmen, wodurch der jetzige Musikchor entstand. Er verschönerte sie durch einige neue Altäre, welche im August 1618 von dem Bi-

schofe Georg III. Stobäus von Lavant consecrirt wurden; sowie er auch im Jahre 1628 abermals einen neuen Altar aufstellen ließ.<sup>1)</sup>

Er ließ Kirchenstühle zur Bequemlichkeit der Zuhörer und eine neue Orgel herstellen, und die ganze Kirche mit Steinplatten, welche von Pörschach gebracht wurden, pflastern. Er bereicherte dieselbe, welche er mit einer sehr ärmlichen Ausstattung übernommen hatte, auch mit kostbaren Ornaten, welche er theils von Mailand bringen ließ, theils selbst auf seiner Reise nach Rom 1625 in Venedig gekauft hatte. Unter diesen war ein Ornat von Silberstoff mit Blumen aus Gold und Seide gestickt. Ueberdies ließ er in Graz eine mit Gold und Silber gestickte, mit Perlen und Edelsteinen besetzte weiße und eine gleiche rothe Infel, ein goldenes Pectorale und ein silbernes Pastorale, ein silbernes mit Edelsteinen verziertes Kreuz, eine silberne, stark vergoldete Monstranze, sechs große silberne Leuchter, eine silberne Lampe im Gewichte von 17 Mark, ein silbernes Rauchfaß u. s. f. verfertigen.

Zum Behufe der besseren Aufbewahrung der Kirchenschätze baute er 1619 die große gewölbte Sakristei, bei welcher Gelegenheit er das anstoßende von dem Abte Sigismund 1593 neu hergestellte Grabmonument der Stifter am 10. Juli 1619 öffnete. Dieses bestand im Innern aus zwei Abtheilungen über einander. Der erste Theil war über den Kirchenboden erhaben und concav ausgemauert. In demselben lagen Gebeine von besonderer Größe. Als dieselben mit Sorgfalt weggenommen worden waren, fand man den zweiten Theil des Grabmales mit einem 4 bis 5 Fuß langen Grabsteine geschlossen, welcher die folgende Inschrift enthielt: „Engelbertus Fundator, Richarda mater, Hadwig vxor, Henricus dux Carinthiae, corpora filiorum eorum XIX.“<sup>2)</sup> Der Raum unter dem Steine war drei Fuß lang, zwei Fuß breit und drei bis vier Fuß tief ausgemauert und enthielt neun vollständige Skelette und viele den Raum beinahe ausfüllende Gebeine von besonderer Größe. Abt Hieronymus stellt die Meinung auf, daß nach dem großen Brande der Kirche im Jahre 1367 die Gebeine aus den verschiedenen in der Kirche bestehenden Gräbern der Spanheimer Familie hieher zusammengetragen worden seien. Bei der Renovation der Kirche wurde unweit des Hochaltars noch ein Grab, ohne Zweifel der Spanheimer Familie angehörend,

<sup>1)</sup> Diß Jahr hatt Abbt Hieronymus durch den Edlen Maistern Michael Hendl, Bildhauer den zierlichen vnnnd kostbarlichen Altar machen lassen.

<sup>2)</sup> Siehe Necrologium von St. Paul, I. c. pag. 98.

aufgefunden, in welchem außer den Gebeinen Theile eines seidenen mit Goldfäden durchzogenen Gewandes gefunden wurden.

Er begann, weil das Klostergebäude theils durch das Alter, theils durch den Brand vom Jahre 1367 schon sehr baufällig war, 1637 den Neubau des Conventes für 24 Zellen sammt dazu gehörenden Räumen für das Dormitorium, Refectorium, die Bibliothek und dergleichen, während er schon 1617 den ganz verfallenen Brunnen im Convente neu hatte ausmauern lassen. Er renovirte 1624 die Pfarrkirche St. Erhard, ließ dieselbe mit Gewölben und drei neuen Altären versehen, und erweiterte den Friedhof, welchen er, sowie das Stift selbst sammt dem herumliegenden Garten mit einer zwei Klafter hohen Mauer einfaßte. Die alte, schon vor der Gründung des Stiftes bestandene Pfarrkirche St. Egid, welche innerhalb der Klostermauern lag, ließ er 1618 abbrechen, weil dieselbe schon ganz baufällig war, und den Platz einebnen. Von ihm wurde auch die neue Kirche Maria Hilf in der Wüste, zu welcher er am 28. August 1627 den Grundstein legte und 1632 Kapellen in den Burgen Unterdrauburg und Rabenstein, sowie in dem Hause des Stiftes zu Klagenfurt hergestellt. Er erbaute auch das jetzige Kanzleigebäude beim Stifte mit dem Portale, zu welchem er den 10. Juni 1631 den Grundstein legte, weil die alte sogenannte Schaffnerei, die Wohnung des Schaffer als obersten Beamten wegen Baufälligkeit niedergedrungen werden mußte. Ihm verdankten 1616 das Maiierhaus zu St. Paul und 1636 der Pfarrhof und das Maiereigebäude zu St. Martin im Gradnitzthale ihre Neuherstellung. Da das seit dem 13. Jahrhunderte zu St. Paul bestehende und mit eigenen Gütern dotirte Spital für Arme, welche daselbst mit allem Nothwendigen versehen wurden, ganz baufällig war, stellte er dasselbe neben der Pfarrkirche St. Erhard neu her. Um den Unterthanen im Markte und der Umgebung Gelegenheit zu geben, ihre Kinder unterrichten zu lassen, baute er ein neues Schulhaus, bei welchem eigene Lehrer neben der schon lange bestehenden lateinischen Klosterschule angestellt waren. Das Jahr 1636 war ein Unglücksjahr. Es brannten das Haus in Marburg und der Zollhof zu Völkermarkt zugleich mit der halben Stadt und der Kirche ab, welche beiden Objecte wieder hergestellt wurden. Bei den Landständen betrieb er den Bau der heil. Geistkirche in Klagenfurt und legte am 24. Juni 1630 den Grundstein dazu,<sup>1)</sup> sowie er auch 1636 ersucht wurde, die Einweihung der Glocken für

<sup>1)</sup> Näheres über die Entstehung der heil. Geistkirche siehe Archiv des kärnthnerischen Geschichtsvereines, Jahrgang IV., pag. 36 u.

diese Kirche vorzunehmen, und sein Gutachten über die Fundirung eines Frauenklosters daselbst abzugeben. Er legte am 18. Juli 1627 den Grundstein zur Kirche St. Christof bei Osterwitz, am 15. Juli 1635 zum Kapuziner-Kloster in Wolfsberg und weihte auch den Friedhof daselbst ein.

Wie für das Geistliche war dieser Abt auch für die Temporalien besorgt. Vor Allem sorgte er dafür, daß die Urbarien der Güter ordentlich neu aufgenommen und gesammelt wurden, weil dieselben in dem letzten verfloffenen Jahrhunderte vernachlässigt worden waren. Sie waren theils bloß auf einzelnen Blättern geschrieben, theils bei den Verwaltern der Güter und Pfarreien zerstreut, welche daher nach Willkühr Aenderungen vornehmen konnten. Aus diesem Grunde und wegen einer leichteren Aufsicht, sowie einer genauen Einsicht in das Erträgniß war die Zusammenfassung in ein Werk unbedingt nothwendig.

Vermittelst einer besseren Wirthschaft war er in kurzer Zeit in den Stand gesetzt, nicht bloß verpfändete Güter einzulösen und Schulden zu bezahlen, sondern auch neue Güter zu kaufen. So suchte er 1620 den Koller- und Krappl- oder Rainhof bei St. Paul, welche Abt Vinzenz ohne Consens kaufrechtlich hingegeben hatte, zurückzuerhalten. Der Kollerhof wurde ihm zugesprochen, der Rainhof aber blieb noch einstweilen im Besitze des Leonhard Krappl. Dagegen löste er die vom Abte Mathias an Lorenz Deggendorfer verpfändeten sechs Huben am Diez und das vom Abte Vinzenz an den Herrn von Neuhaus verpfändete Amt Hartelstein und sechs Huben im Amte Framreich wieder ein.

Von dem Herzoge Johann Ulrich von Krumau, Fürsten von Eggenberg, kaufte er 1628 die Herrschaft Rabenstein <sup>1)</sup> um 60.000 fl. gegen Ueberlassung der Aemter St. Georgen an der Pefnitz und

<sup>1)</sup> Das Schloß Rabenstein brannte mit dem unterhalb desselben gelegenen Maierhofe am 16. April 1636 so vollständig ab, daß kein Zimmer erhalten blieb, sondern sogar die starken Mauern von der Hitze geborsten waren. Es ist seitdem Ruine. Nur die Schloßkapelle blieb vollkommen erhalten, obwohl sie innerhalb der Umfassungsmauer lag. Das Maiergebäude wurde wieder aufgebaut. Der Brand entstand durch die Unvorsichtigkeit einiger Bauern, welche unterhalb des Felsens, auf welchem das Schloß lag, große Haufen von Holzabfällen oder Hackstreu aufstümpften und dieselben bei heftigem Winde, welcher die Flammen und brennenden Splitter auf das Schloß und die Maiererei führte, anzündeten.

Gamlich um 17.000 Gulden, welche von der Summe des Kauffchillings in Abschlag gebracht wurden. Von dem Bischöfe Johann Jacob von Gurk kaufte er die schon seit alten Zeiten ein Lehen des Stiftes gewesene Herrschaft Unterdrauburg um 20.000 Gulden, für welche er 1637, um Zwisten und Uebervortheilungen vorzubeugen, eine neue Mauthordnung erließ. Zur Bezahlung der Kauffsummen für diese neuen Besitzungen erlaubte ihm Kaiser Ferdinand II. 30.000 Gulden aufnehmen zu dürfen. Er kaufte überdies von Seifried Schiech 1619 dessen beim Villacher-Thore in Klagenfurt gelegenes Haus um 2600 Gulden und 40 Thaler Leihkauf,<sup>1)</sup> und 1622 einen dabeigelegenen Platz für einen Garten bei demselben. Er erwarb von Hanns Mitsche Huben und eine Mauthmühle zu Widerdorf, von Melchior Puz von Kirchamegg und Stein 1628 zwei Huben mit dazugehörender Lasterne um 1300 Gulden und 22 Ducaten Leihkauf zur Vergrößerung des Amtes Möchling, 1629 von Sigmund und Christof von Reutschach drei Weingärten zu Prosslegg bei Gams um 2200 Gulden, 1630 von Christof Wohitsch am Kollhof vier Lehenhuben in der Röteler Pfarre, welche der Kaiser aus dem Lehenbände entließ, und ein Gut zu St. Sebastian bei Unterdrauburg wegen die Zahlung von 500 fl. und Ueberlassung eines Weingartens bei Gams und 1631 von Adam Bindtner, Rathbürger zu Unterdrauburg, dessen Haus im Markte daselbst am Plage bei dem oberen Thore.

Den Landständen Kärntens sprang er in der Noth mit Anlehen bei; so lieh er denselben z. B. 1634 zur Entrichtung der extraordinären Contribution 3500 Gulden, 1638 abermals 1500 Gulden. Als Kaiser Ferdinand von der Geistlichkeit ein freiwilliges Subsidium und zwar soviel Gulden, als jeder Pfund Herrengült beansagt sei, zur Zahlung der Grazer Besatzung verlangte, weigerten sich viele, diese Zahlung zu leisten. Abt Hieronymus aber erlegte für Kärnten 790, für Steiermark 513 Gulden. Bei seinem Tode hinterließ er aber auch eine Schuldenlast von 42.000 Gulden.

Abt Hieronymus besaß aber auch in Folge seiner Thätigkeit und vortrefflichen Eigenschaften ein so großes Ansehen, daß auf seine Bitte an den Erzherzog Ferdinand, welcher im November 1616 bei Gelegenheit des Landtages in Kärnten anwesend war, dieser sich bei

<sup>1)</sup> Dieses stoßt mit der vordern Seite gegen die Burg, mit der andern an Achaz Winklers Haus, mit dem hintern Theile an Andre Mareinz Haus, mit der letzten Seite gegen den Bach und des Bischofs von Straßburg Haus.

dem Erzbischofe dahin verwendete, es möchte in Folge der Resignation des Abtes Caspar von Ossiach nicht ein Fremder, sondern der Prior Alex Gerer von St. Paul zum Abte daselbst ernannt werden. Das Ersuchen hatte Erfolg, indem Alex Gerer am letzten Jänner 1617 seinem Gegenkandidaten, dem Erzpriester Dr. Matthäus Holzapsel vorgezogen und zum Abte postulirt wurde. Abt Hieronymus wurde 1617 wegen Abwesenheit des wirklichen Archidiacons zum zeitweiligen und 1626 zum wirklichen Archidiacon von Unterkärnten und 1618 nach dem Tode des Bischofs Georg III. von Lavant zum Generalvicar und Administrator des Bisthums ernannt, ihm der Titel eines erzbischöflichen Rathes verliehen und auch die Installation des neuen Bischofs Leonhard II. Güz in spiritualibus et temporalibus übertragen. Als am 1. September 1619 der Domprobst von St. Andrä Dominik Leo gestorben war, fungirte der Abt als Generalvicar des Bisthums Lavant und erzbischöflicher Commissär bei der am 10. October stattfindenden Wahl des neuen Propstes Johann Gambazi, bisher Dechantz des Kapitels, sowie ihm auch die feierliche Confirmation und Installation, welche am 27. Februar 1620 stattfand, überlassen wurde. Bald darauf übertrug ihm der Erzbischof schon wieder die Commission, den zwischen dem Pfarrer Richard Masonius und dem Magistrate der Stadt St. Veit herrschenden Streit zu untersuchen. Diese dauerte das ganze Jahr 1620 hindurch und endete mit der Entfernung des Pfarrers. Im Jahre 1622 ernannte ihn der Erzbischof zu seinem Commissär und Director der Wahl eines neuen Abtes zu Ossiach mit dem Auftrage, den Conventualen daselbst, weil unter denselben kein taugliches Mitglied sei, zwei oder drei Candidaten aus auswärtigen Klöstern zur Abtwahl vorzuschlagen und dem Erwählten mit Zustimmung der kaiserlichen Commissäre schon vor der Confirmation, obwohl dies sonst nicht gebräuchlich, hier aber nothwendig sei, die Administration in spiritualibus et temporalibus zu übertragen. Die Wahl fand am 26. April statt und fiel auf den Prior Georg Wilhelm Schweitzer von St. Paul, welchem sogleich vom Abte Hieronymus die geistliche, von den kaiserlichen Commissären die weltliche Administration übertragen wurde.

Die Landstände Kärntens wählten den Abt 1617 in den großen Ausschuf und für die Perioden 1622—1626, dann 1630—1633 zum ständischen Berordneten. Als solchen wurde ihm im Februar 1625 in Verein mit dem Landesobersten und dem Herrn von Mandorf die

Commission von den Landständen aufgetragen, mit den Landständen in Krain wegen der Uebernahme und Unterhaltung des Grenzwesens und der Uebernahme von Petrinia zu unterhandeln, da der im Jänner dieses Jahres abgehaltene Landtag zu Klagenfurt sich zur Erhaltung derselben verpflichtet hatte.

Die Gnade des Kaisers Ferdinand II. erwarb er sich bald nach seiner Wahl dadurch, daß er im Jahre 1616 außer der Stellung von Fußgängern und Reitern unter dem Rüstmeister Georg Prödl die für den friaulischen Krieg gelieferten 600 Vierling Getreide dem Kaiser schenkte, wodurch Ferdinand, damals noch Erzherzog, sich zu einem eigenen Dankschreiben veranlaßt fühlte. Daher erhielt er auch vom Kaiser, als er denselben 1622 bat, er möge das vom Kaiser Friedrich II. 1236 dem Stifte verliehene Recht zur Abhaltung eines Jahrmarktes erneuern, die Bewilligung dieser Bitte. Der Kaiser bestätigte nicht bloß den bisher üblichen Wochenmarkt und die Kirchtage, sondern bestimmte auch, daß von nun an der durch einige Zeit in Folge von Krieg und Feuersbrunst abgekommene Jahrmarkt am Michaelstage abzuhalten und durch feierliches Aufstellen und Wegnehmen des Freiungszeichens acht Tage vor und acht Tage nach St. Michael anzukünden sei, und daß dieser Markt alle Rechte genießen solle, wie die Märkte in anderen Städten und Märkten des Landes. Zum ersten Male wurde dieser Jahrmarkt aber erst 1625 zu St. Paul wieder abgehalten.<sup>1)</sup> Im Jahre 1625 erhielt er die Confirmation der Privilegien des Stiftes und 1630 wegen seines frommen exemplarischen Lebenswandels, seiner Geschicklichkeit, Vernunft und anderer rühmlichen Tugenden, besonders aber wegen seiner treuen und vortrefflichen Dienste, welche er dem Kaiser und Vaterlande seit vielen Jahren in den ihm anvertrauten Commissionen und Geschäften leistete, die Ernennung zum kaiserlichen Rathe und ein neues verbessertes Stiftswappen.

Auf seiner Reise nach Rom 1625 erwirkte er auch vom Papste die Confirmation der Privilegien und wurde zum päpstlichen Prothonotar ernannt.

Bei Gelegenheit der am 20. Mai 1631 erfolgten Erbhuldigung Ferdinands III. hielt Abt Hieronymus das Dankamt zu Maria Saal. Im Jahre 1638 erhielt er von dem Consistorium zu Salzburg den

<sup>1)</sup> Ueber die Feierlichkeit bei der Aufstellung der Jahrmarkts-Freieung siehe Archiv n. Jahrgang III. pag. 6.

Auftrag, die bei dem Capitel zu Maria Saal nach der Anzeige des Dechant's Johann Baptist Morco eingerissenen Mißbräuche abzustellen.

In Bezug auf die Gegenreformation erhielt er 1625 von dem Erzbischofe von Salzburg auf vier Jahre die Erlaubniß, von der Häresis und den Reservatfällen zu absolviren; 1627 aber wurde ihm von dem Bischofe von Lavant als Präsidenten der Commission der Befehl ertheilt, in den ihm unterstehenden Pfarren ein Verzeichniß derjenigen Personen anfertigen zu lassen, welche der katholischen Religion nicht zugethan seien. In demselben Jahre sah er sich genöthigt, dem Bischofe von Lavant die Anzeige zu machen, daß Georg Pacher, Anwalt des Freiherrn von Dietrichstein auf Rabenstein, auf dem Schlosse daselbst lutherischen Gottesdienst halte, wozu er auch die katholischen Dienstleute beziehe, daß dieser seinen Marktrichter zu St. Paul, Ruprecht Böck, zum Unterrichte in dem lutherischen Glauben eingeladen habe und die katholischen Unterthanen an Sonn- und Feiertagen zu Jagd- und anderen Roboten und Arbeiten nöthige.<sup>1)</sup>

Während seiner Regierung wurde 1617 zu Salzburg die Universität gegründet und den Benediktinern übergeben, daher auch öfter Conventualen von St. Paul daselbst Lehrkanzeln versehen. Seine jungen Cleriker sandte der Abt zur weiteren Ausbildung in den Wissenschaften theils nach Salzburg, theils nach Graz.

Als im Jahre 1625 die Pest sich Kärnten näherte und deswegen eine neue Infectionsordnung bekannt gemacht wurde, ließ auch Abt Hieronymus alle Anstalten zur Abhaltung derselben treffen und den Markt bei allen Zugängen absperren. Er starb am 25. August 1638.

## 41.

Paul Memminger, der XLI. Abt (1638—1660), wurde als Prior mit großer Majorität zum Abte gewählt. Er war ein Mann von hohem Verstande, in den freien Künsten wohl erfahren, tradirte unter seinem Vorgänger den Clerikern des Klosters die Philosophie und schrieb einen Traktat von den dreifachen Gelübden der Geistlichen. Er war aber auch ein vortrefflicher Abt. Durch seine Bescheidenheit machte er sich liebenswürdig, durch seine Gerechtigkeit gefürchtet, so daß er, obwohl er eine strenge Hausordnung einhielt, doch allgemein beliebt war.

<sup>1)</sup> Siehe Archiv 2c. Jahrgang IV. pag. 12 und 19.

In der Wirthschaft hatte er Wenige über sich. Er ließ 1641 die endlich hergestellte, dem Stifte incorporirte Kirche zu Maria Hilf am Radl oder in der Wüste durch den Weihbischof von Saibach einweihen und durch einen Dominikaner von Pettau die ihm von Rom aus verliehene Rosenkranzbruderschaft daselbst einführen. Er baute 1641—1643 die halbverfallene Kirche St. Kolmann bei Ehrnegg, 1658 die zur Pfarre St. Paul gehörende Filiale St. Margarethen wieder auf und setzte den von seinem Vorgänger begonnenen Neubau des Conventes fort, welcher 1643 vollendet wurde, worauf er zum Baue eines weiteren Theiles des Klosters den Grund legte. Er ließ den Hochaltar der Stiftskirche sammt den ober dem Altare angebrachten Gipsverzierungen 1659 durch Thomas Schiedmann, Maler in Wolfsberg, mit Gold und Silber neu einfassen. Auch baute er 1655 die Mühlen zu Kolnitz und St. Paul ganz neu auf.

Er erhielt durch Tausch von dem Grafen Otto Gottfried von Kolonitsch, als damaligen Besitzer der Herrschaft Kolnitz, 1639 auch die Vogtei über die incorporirte Pfarre St. Martin und überließ demselben dafür Zehente in Hundsdorf und Münzling in das Eigenthum, so daß der Abt nun außer der geistlichen auch die weltliche Jurisdiction über die Pfarre besaß. Er kaufte 1645 ein zweites Haus in Klagenfurt, welches er mit dem früheren anstoßenden in ein Haus umgestaltete. Vor demselben legte er mit Bewilligung der Landstände durch Hinzukauf von Grund einen Garten an, welcher mit einer schönen Einfassung umgeben wurde. Von dem Grafen Wolf Raimund Paraderfer kaufte er 1651 mit kaiserlichen und erzbischöflichen Consens die Herrschaft Kolnitz um 66000 Gulden und 200 Ducaten Leihkauf, und 1656 von demselben das Amt Goding im Lavantthale um 10.000 Gulden und 100 Dukaten Leihkauf. Von Juliana Vicedom, gebornen von Liechtenheim, erwarb er 1655 zwei von Johann Seitlinger, Rath, Bürger und Hofmaler zu Gurb und von Niclas Pauritsch erkaufte Weingärten am Saufitschberge bei Holern. Mit dem Propste Georg Morco von Bölkermarkt traf er 1657 einen Gütertausch, indem er demselben eine Hube zu Teinach im Dorfe überläßt und dafür ein Zulehen zu Hausdorf bei St. Peter nächst Reinegg erhält. Von dem deutschen Ritterorden erhielt er 1658 gegen die Zahlung von 400 fl. die Befreiung der zwei erkauften Weingärten am Prerath und Kulenberg bei Luttenberg vom Zehente, welcher zur Commenda Großsonntag gehörte.

Er löste 1645 den verpfändeten Krappf- oder Rainhof bei St. Paul ein, sowie er auch 1648 das Kaufrecht über den Hof bei St. Oswald unweit St. Paul (jetzt Maier am Hof) und 1650 den Welikhof bei Unterdrauburg zurückerwarb.

Der Landschaft in Kärnten lieh er im Laufe seiner Regierung 40.000, der in Steier aber 6000 Gulden.

Wenn man noch die ordinären und extraordinären Anschläge, sowie die Rüstungen zum 30jährigen Kriege<sup>1)</sup> hinzufügt, ferner die Auslagen berechnet, welche die Cleriker in den theologischen Studien zu Graz und Salzburg verursachten, und bemerkt, wie viel er von den nach seinem Vorgänger übernommenen Schulden zahlte, da nach seinem Tode bloß 12.000 Gulden Passiven waren, so muß man den Abt einen guten Hauswirth nennen. Dies konnte er auch bloß durch die größte Sparsamkeit im Haushalte erzielen, wo alle überflüssigen Ausgaben beseitigt wurden. So bat er z. B. den Erzbischof von Salzburg als Ordinarius 1645 und 1654, seine Cleriker von einem anderen Bischöfe ausweihen lassen zu dürfen, um die Reisekosten nach Salzburg zu ersparen und erhielt auch die Erlaubniß, die Bischöfe von Gurk, Lavant oder Seckau um diese Günst zu ersuchen.

Seine Gerechtigkeitsliebe ließ auch keines der Rechte des Stiftes verlegen. So wollte der Bischof Albert von Lavant die Vogteirechte des Stiftes über die Pfarrkirche Maria Rojach, welche zur Herrschaft Rabenstein gehörten, vermindern, indem er die Präcedenz vor dem Vogte bei Abfassung der Kirchenrechnung beanspruchte; er erlaubte dem Abte nicht die feierliche Proceßion am sogenannten schönen Sonntage (dem ersten Sonntage nach dem Frohnleichnamsfeste) in Klagenfurt im Pontificalornate zu halten, als die Landstände denselben um die Führung des feierlichen Umgangs ersuchten; ebenso wollte er nach dem Tode der auf Pfarren exponirten Conventualen die Inventur vornehmen, in welcher Angelegenheit es auch in Bezug auf die incorporirte Pfarre St. Paul unter Hornburg mit dem Erzpriester zu Friesach 1651 nach dem Tode des Vicars P. Benedict Molitor zu Mißhelligkeiten kam. Allein Abt Paul blieb immer Sieger, weil er sich auf das Recht stützte. Er und seine Nachfolger nahmen als Bögte die Kirchenrechnung zu Rojach vor; die Landstände erwirkten bei dem Erzbischofe

<sup>1)</sup> Es waren z. B. 1645 zwölf Mann zu werben und mit Musqueten, Bandelkier u. s. f. versehen dem Stadthauptmanne zu Klagenfurt zu übergeben.

für den jeweiligen landständischen Verordneten aus dem Prälatenstande die gewünschte Erlaubniß zum Gebrauche der Pontificalien in Klagenfurt, endlich wurde ihm in einem Vergleiche mit dem genannten Bischofe 1648 nach dem Tode des Vicars von St. Georgen P. Peter Kramer das Recht der Inventur zugestanden, weil der Abt nach alten Privilegien das Recht über die Temporalien der incorporirten Pfarren besaß. Auf gleiche Weise wurde im Streite mit dem Erzpriester von Friesach, welcher erst 1658 endete, dem Abte das Recht der Inventur zu St. Paul unter Hornburg zugesprochen.

Aus diesen Ursachen stand auch der Abt mit seinen Conventualen in großen Ansehen. Er wurde 1642 zum ständischen Verordneten gewählt; als er aber 1644 resigniren wollte, von dem Verordneten-Collegium gebeten, das Amt noch bis Georgi 1646 zu behalten, da sie ihn seines Fleißes, Vernunft und Dexterität wegen, welche er in dieser Zeit bewiesen habe, nicht entbehren können, besonders aber deswegen, weil er sich nicht bloß durch seinen bedächtigen und vernünftigen Rath, sondern vorzüglich durch wirkliche Weisprung und Hilfeleistung in Nothfällen als ein wahres und treues Landmitglied in Worten, Werken und Thaten bewiesen habe. Er wurde 1645 mit dem Bicedome Dominik Föchlinger zum landesfürstlichen Commissäre bei der Abtwahl in Viktring ernannt; legte auf Ersuchen des Verordneten-Collegium am 15. Juli 1646 den Grundstein zu dem Kapuziner-Kloster in Klagenfurt und betheiligte sich auf die Aufforderung der Verordneten bei dem am 26. November 1648 stattfindenden feierlichen Empfange bei der Durchreise des Königs Ferdinand IV. und dessen Schwester, der Braut des Königs Philipp IV. von Spanien. In den folgenden Jahren 1650 und 1654 wurde er von dem großen Ausschusse der Landstände zu einem der Commissäre für Revidirung der Generaleinnehmer-Rechnung; 1654 aber auch zum Abgeordneten der Landstände bei der feierlichen Secundiz des Dompropstes Johann zu St. Andrä ernannt und mit der Ueberreichung des Ehrengeschenktes beauftragt. Erzbischof Guidobald von Salzburg ertheilte ihm 1656 den Auftrag, als sein Commissär die Baugebrechen an dem Schlosse Lavant ob Friesach, dem Schlosse und der Maierei zu Twimberg und dem Freihause zu Wolfsberg als Gütern des Bisthums Lavant nach dem Tode des Bischofs Albert in Verein mit dem landschaftlichen Baumeister zu untersuchen und über deren Herstellung Vorschläge zu machen. Von dem Patriarchen Johann Delphin zu Aquileja erhielt

er 1658 die Erlaubniß, den Grundstein zu der St. Anna-Kapelle bei Maria Hilf in der Wüste zu legen und diese Kapelle nach ihrer Herstellung zu benediciren; zugleich ertheilte er dem Abte das Recht, von den Reservatfällen zu absolviren. Als die Landstände 1645 den Entschluß faßten, bei der heiligen Geistkirche ein Kloster für Benediktinerinnen zum Unterrichte der Jugend theils aus Landesmitteln, theils aus freiwilligen Beiträgen zu erbauen, wurde Abt Paul zum Baudirektor ernannt. Die Kaiser Ferdinand III. und Leopold I. wendeten sich mehrere Male an ihn mit dem Ersuchen, der Abt möge als vornehmeres Mitglied der Stände die Annahme der kaiserlichen Propositionen befürworten. Er war auch fürstlich salzburgischer und bambergischer Rath.

Während seiner Regierung wurde unter den Auspizien des Erzbischofs Paris eine Congregation sämmtlicher Benediktiner-Klöster des Erzbisthums Salzburg errichtet, Statuten für dieselbe entworfen und Abt Albert von St. Peter in Salzburg zum ersten Präsidenten gewählt. Es wurde jedes dritte Jahr ein Generalkapitel abgehalten, in welchem auch der Präses der Congregation und der Visitator sämmtlicher Klöster gewählt wurde. Daß auch die Conventualen von St Paul in Ansehen standen, zeigt der Umstand, daß der Erzbischof 1650 zum ersten Male die Reichswäter der Benediktinerinnen zu St. Georgen am Längsee aus den St. Pauler Conventualen wählte.

Als Kaiser Leopold I. im August 1660 wegen der Erbhuldigung nach Klagenfurt kam, konnte sich Abt Paul seiner Kränklichkeit wegen nicht mehr an der Feierlichkeit betheiligen. Er sandte, weil der päpstliche Nuntius Cardinal Caraffa in dem St. Pauler Hause sein Absteigequartier nahm, den Prior Maurus Haag dahin, um die Honneur zu machen.

Abt Paul starb am 27. November 1660 und wurde am 1. Dezember begraben. Vor der Wahl seines Nachfolgers setzte der erzbischöfliche Commissär Dr. Balthasar Zauchenberger, salzburgischer Consistorial-Direktor und Propst von Virgilienberg bei Friesach, alles in Bewegung, um die Postulirung eines Auswärtigen und zwar eines Doktors der Theologie, eines Mannes, der durch seine Redekunst im Landtage zu gebrauchen sei, durchzusetzen, weil kein solcher sich gegenwärtig im kärntnerischen Prälatenstande befand. Daher hatte er an sämmtlichen Conventualen, welche als Candidaten der Abtwürde genannt wurden, etwas zu tadeln. Dem Einen fehlte der Bart, dem Andern

Statur und Repräsentanz, dem Dritten die Tauglichkeit zur Hauswirthschaft, ein Vierter war zu alt, dem Fünften mangelte die Doktrin u. s. f. Die 24 stimmberechtigten Conventualen aber faßten den Entschluß, die Privilegien der freien Abtwahl aufrecht zu erhalten; sie wurden aber bei der am 11. Jänner 1661 stattfindenden Wahl im ersten Skrutinium nicht einig, daher zu einem zweiten geschritten werden mußte.

## 42.

Philipp Rottenhäusler, der XLII. Abt (1661—1677), bisher durch elf Jahre Beichtvater der Benediktinerinnen zu St. Georgen am Längsee, wurde im zweiten Skrutinium mit achtzehn Stimmen in einem Alter von 54 Jahren zum Abte gewählt. Seine Wahl kostete an Honoraren für die kaiserlichen und erzbischöflichen Commissäre und deren Begleitung, sowie auch die Taxe für die erzbischöfliche Confirmation 3000 Gulden.

Der neue Abt entsprach den guten Hoffnungen der Wähler. Wenige Monate nach seiner Wahl wurde er von dem Kaiser Leopold I. schon zum kaiserlichen Rathe ernannt, indem der Kaiser, wie es im Dekrete heißt, wahrgenommen habe die stattlichen Talente, den hohen Verstand, die Erfahrung in politischen und geistlichen Sachen, besonders aber die aufrichtigen, treuen und nützlichen Dienste, welche der Abt ihm jetzt gleich nach dem Antritte seiner Prälatur durch ein Darlehen von 30.000 Gulden willfährigst erwiesen habe. Dieser Ernennung folgte noch in demselben Jahre die zum erzbischöflich = salzburgischen und im folgenden Jahre die zum fürstlich bambergischen Rathe. Bei der im Jahre 1663 erfolgten Neuwahl des Universitäts-Vorstandes zu Salzburg wurde der Abt zum Assistenten und 1669 vom Landtage zum Verordneten gewählt.

Vom Erzbischofe Maximilian Gandolf wurde er 1668 beauftragt, im Vereine mit dem Propste zu Wieting die im Kloster Ossiach herrschenden schweren Zwistigkeiten zwischen dem Abte und den Conventualen zu untersuchen und den Bericht darüber zugleich mit seinem Gutachten einzusenden. Der Erzbischof erließ ihm auch 1669 die Pflicht, alle auf den Pfarren exponirten Conventualen zu einer neuen Approbation für die Seelsorge nach Salzburg zu senden, bestätigte die bereits Approbirten und gestattete, daß die neu zu exponirenden Conventualen

in Zukunft, wie es schon bisher gebräuchlich war, dem Generalvicare oder dem Archidiacone zur Approbation für die Seelsorge präsentirt werden.

Im innern Haushalte hielt er Ordnung und Disciplin aufrecht und dies um so leichter, weil er selbst ein frommer Mann war, dem die klösterliche Ordnung am Herzen lag und daher selbst mit gutem Beispiele vorherging. Er war, wie ein Zeitgenosse sagt, einfach in seinen Kleidern, so daß man den Abt in der Schaar seiner Untergebenen, deren im Jahre 1673 fünfundfünfzig waren, nur aus den Tugenden, nicht aus dem Gewande erkennen mußte; er zeigte sich geduldig in Ertragung von Unglücksfällen, welche ihn heimsuchten. Er sorgte für die Ausbildung des Nachwuchses dadurch, daß er wie seine Vorgänger die Cleriker mit großen Kosten zu Graz und Salzburg studieren ließ, bis er selbst 1673 eine philosophische und theologische Hauslehranstalt gründete.

Dabei vergaß er aber auch die äußere Wirthschaft nicht. Er setzte den Neubau des Klosters auf der Nord- und Nordwestseite mit dem Thurme bis zur Haupttreppe der Abtei fort; baute 1661 den jetzigen Musikchor zwischen den Thürmen der Kirche und bestellte ein neues Orgelwerk, welches 1663 vollendet wurde. Er errichtete 1668 zwei neue Altäre in den Apsiden der Seitenschiffe der Stiftskirche, den sogenannten Stifter- und den Rosenkranz-Altar. Er begann 1668 den Bau einer neuen größeren Kirche zu Maria Hilf in der Wüste, da die frühere zu klein und etwas haufällig war und vollendete 1669 den Neubau der Kirchen St. Benedikt am deutschen Weinberge, einer Filiale der Stiftspfarre und St. Radegund bei Eis, damals zur Pfarre St. Martin im Gradnizthale gehörig.

Er vermehrte die Güter bedeutend durch Ankauf, hinterließ aber auch dafür bedeutende Passiven. Er löste 1661 den Golnerhof bei Allersdorf zurück, welcher unter Ferdinand I. mit dem vierten Theile der Güter verkauft worden war. Er kaufte von Hanns Rhothamer von Raunach Weingärten am Kollenberg um 2500 Gulden; 1666 von der Frau Sophie Eleonora Schäßlin, gebornen Freiin von Sibiswald, die Herrschaft Oberlembach um 25584 Gulden und 200 Dukaten Leihkauf; 1667 von dem Grafen Andreas von Kronegg, Landeshauptmann in Kärnten, die Herrschaften Lavamünd und Loschenthal um 60.000 Gulden; 1668 von Johann Franz von Dietrichstein das Gut Mosern im Lavantthale um 16.000 Gulden und 100 Dukaten Leihkauf. Mit

dem Grafen Wolf Andreas von Rosenberg schloß er 1668 einen Gütertausch. Er überließ dem Grafen ein ganzes Amt Hufen bei Lainach, welches zur Herrschaft Möchling gehörte, aber zu entlegen war, zu dessen daselbst liegender Herrschaft Höhenbergen, und erhielt dafür einige zur Herrschaft Stein gehörige, unweit Möchling liegende Hufen, ferner die sogenannten Wurmbrandischen Hufen im Lavantthale mit dem dazu gehörigen Getreidezehente von Bölling und am Kienberge, ferner den Weinzehent und das Bergrecht um und bei Wolfsberg.

Mit dem Vicedome des Hochstiftes Bamberg zu Wolfsberg Peter Philipp von Dernbach wurde 1661 wegen einiger anhängiger Differenzen ein Vergleich geschlossen, nach welchem, außer der Begleichung anderer, minder wichtiger Streitpunkte, das Kloster auf die Fischerei im Sitweger Bache von den Siebenbrunnen an der Koralpe an, soweit der Bach im Hartneidsteiner-Reviere fließt, verzichtete, wogegen von Bamberg demselben das Recht des Fisch- und Krebsenfanges im ganzen Gradnitzbache unbestritten überlassen wurde; doch sollte die Mitte des Bachbettes als die Grenze zwischen dem Landgerichte Weiffeneg und dem Burgfriede Kolnitz aufrecht bleiben.

Die beständigen Kriegszeiten verursachten auch bedeutende Auslagen und große Sorgen. Als 1663 die Türken mit einem Einfalle drohten, wurde auch in Kärnten ein Aufgebot erlassen, zu welchem das Stift 29 Mann werben und mit grauer Kleidung, Degen und Wehrgehäng versehen unter Anführung des Herrn von Welz nach Klagenfurt stellen mußte. Ueberdies wurden der 30., 20. und 10. Mann beschrieben und gemustert. Diese machten von den Gütern des Klosters in Summa 377 Mann aus und zwar vom Markte St. Paul 55, Burgfried Rabenstein 39, Burgfried Kolnitz 91, Burgfried Goding 18, Landgericht Unterdrauburg 118 und Burgfried Möchling 56 Mann. Dazu kamen 1663 und 1664 bedeutende Auslagen für die durch Lavamünd und Unterdrauburg durchmarschirenden kaiserlichen und französischen Truppen und für die dauernde Bequartirung und Verpflegung der Truppen in Untersteier, so daß nach Berichten von dort beinahe kein Getreide und Futter mehr aufgetrieben werden konnte. Im Jahre 1664 wurde auch die Versperrung sämtlicher Wege gegen Untersteier befohlen, wozu das Stift im Lavantthale und bei Unterdrauburg täglich bei 70 Mann bis zur Vollendung der Verhaue zu stellen hatte. Der Sieg der Kaiserlichen bei St. Gotthard an der Raab beseitigte aber diese Gefahr.

Diesen Abt trafen auch mehrere Unglücksfälle durch Brand. Im Jahre 1661 brannte die incorporirte Pfarrkirche in der Fresen mit dem Geläute und den Kirchenparamenten ab; im folgenden Jahre aus Nachlässigkeit am Stefanstage der neue Hochaltar in der Kirche zu St. Lorenzen in der Wüste und 1666 der Amthof mit der Malerei, die Kirche und der Pfarrhof zu Möchling, wobei ebenfalls die Glocken geschmolzen waren.

Abt Philipp starb am 25. Juli 1677 und hinterließ seinem Nachfolger eine Schuldenlast von 102.000 Gulden.

## 43.

Albert I. Reichart, der XLIII. Abt (1677—1727), ein geborner Klagenfurter, wurde einstimmig zum Abte gewählt, und war ein Mann von großen Geistesgaben, welcher wegen seiner Gelehrsamkeit hoch geschätzt wurde.<sup>1)</sup> In der Disciplin war er genau und hielt dieselbe trotz der schweren Zeiten aufrecht, wozu die regelmäßigen Visitationen von Seite des Congregations-Visitators viel beitrugen. Bei der im Jahre 1692 durch den Abt Edmund von St. Peter abgehaltenen Visitation wurde unter andern besonders genaue Einhaltung der Clausur, Verlegung der Schule<sup>2)</sup> außerhalb derselben und bessere Pflege des Choralgesanges von Seite der jüngeren Conventualen empfohlen. Als einige Mißbräuche in Bezug auf die klösterliche Armuth bei einigen Conventualen einrissen, indem sie Geschenke von Fremden annahmen, Hausgeräthe und Bücher ohne Wissen der Obern kauften oder verkauften, trat der Abt in einem scharfen Decrete dagegen auf. Er suchte wahre Frömmigkeit bei seinen Untergebenen auszubilden und ging denselben mit seinem Beispiele voran. Zu diesem Zwecke erneuerte er auch die früher bestandenen Gebets-Conföderationen, welche in Folge der langen Kriegzeiten und der dadurch bedingten schweren Communication in Abnahme gekommen waren. (Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> Er schrieb zur Zeit, als er noch Pfarrer zu St. Martin im Gradnigthale war, das „Breviarium historiae Carinthiae“, gedruckt zu Klagenfurt 1675, welches äußerst selten ist. Das Manuscript befindet sich im Archive zu St. Paul. Obwohl er sich viel nach Megiser hielt und somit nicht kritisch arbeitete, so ist dem Werkchen doch das stilistische Verdienst einer livianischen Schreibart nicht abzuspochen. Er stand auch mit Baron Balbasor in Correspondenz. Dieser ersuchte ihn 1681 „eine kurze Description denkwürdiger Geschichten zur kärntnerischen Topographia zu componiren.“

<sup>2)</sup> Wahrscheinlich der lateinischen Schule oder des Gymnasiums, weil für die Volksschule seit Abt Hieronymus ein eigenes Schulhaus bestand.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia I](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: [Das Benediktiner-Stift St. Paul. 169-184](#)